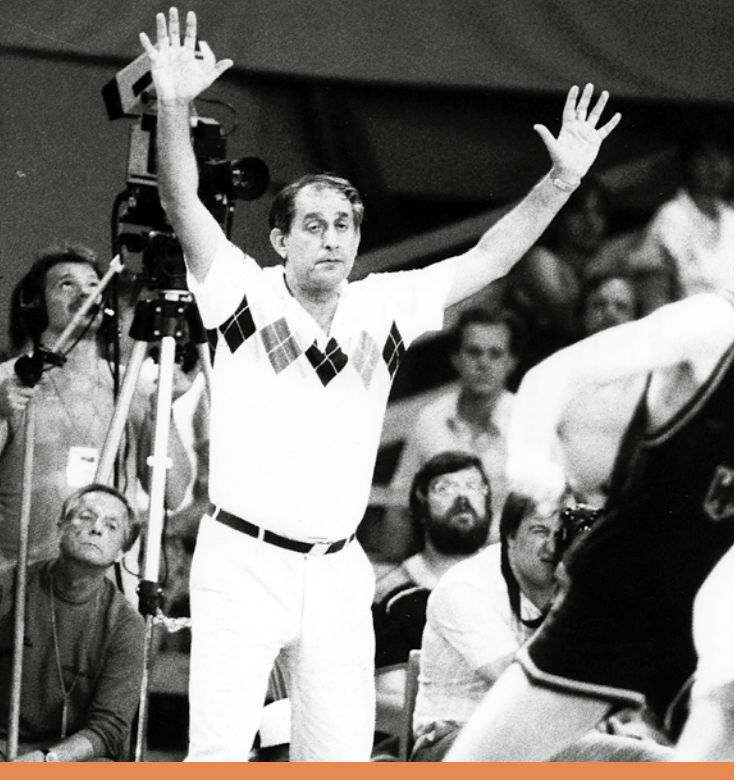


Ralph Klein, dynamischer Coach am Spielfeldrand.
Abb.: Horstmüller GmbH

Ralph Klein

Ralph Klein ist in Israel eine Basketball-Legende. In Berlin geboren, flüchtet er 1939 mit seiner Familie vor dem NS-Terror nach Ungarn. Sein Vater wird 1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Zusammen mit Bruder und Mutter überlebt Ralph Klein in Ungarn. Nach großen Erfolgen als Trainer von *Maccabi Tel Aviv* und der israelischen Nationalmannschaft nimmt Ralph Klein 1983 das Angebot an, als Bundestrainer der deutschen Basketball-Nationalmannschaft in sein Geburtsland zurückzukehren. Unter seiner Leitung gelingt dem damaligen Basketball-Entwicklungsland Deutschland zum ersten Mal die sportliche Qualifikation für die Olympischen Spiele.

Zwischen Erfolg und Verfolgung

Ausstellung im Kaisergarten Oberhausen
18.4. - 2.6.2023

www.juedische-sportstars.de

Online-Ausstellung zur jüdischen Geschichte des deutschen Sports

Eine Ausstellung des Zentrums deutsche Sportgeschichte e.V., der AWO und des Stadtsportbundes in Kooperation mit der Gedenkhalle Oberhausen.

Gefördert wird die Wanderausstellung durch die DFB-Kulturstiftung, den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) sowie in Oberhausen durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“.

Förderer:

DFB-Kulturstiftung

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

DOSB

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!

Veranstalter:

AWO Arbeiterwohlfahrt Oberhausen e.V.

SSB Stadtsportbund Oberhausen e.V.

stadt oberhausen

Gedenkhalle Oberhausen

Zentrum deutsche Sportgeschichte Berlin-Brandenburg e.V.

Kontakt
AWO Oberhausen e.V. | Mülheimer Straße 8
46049 Oberhausen | Tel.: (0208) 439 693 18
E-Mail: paasch@awo-oberhausen.de

Zwischen Erfolg und Verfolgung

Jüdische Stars im deutschen Sport bis 1933 und danach

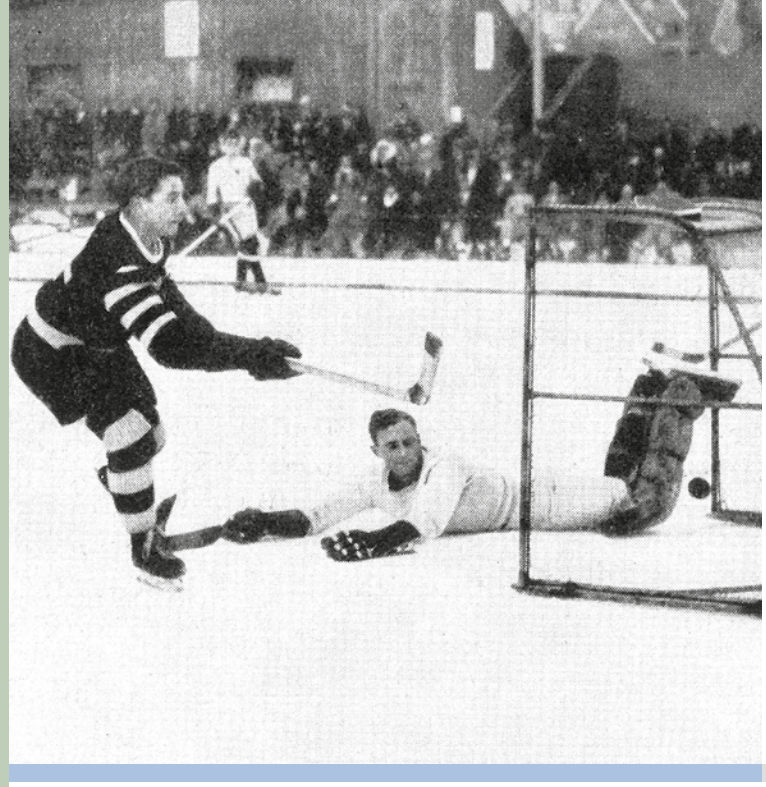
EINTRITT FREI

18.4.-2.6.2023

Ausstellung
im Kaisergarten
Oberhausen

www.juedische-sportstars.de

Die Ausstellung „Zwischen Erfolg und Verfolgung – Jüdische Stars im deutschen Sport bis 1933 und danach“ würdigt mit Hilfe großformatiger skulpturaler Präsentationen den bedeutenden Anteil jüdischer Athletinnen und Athleten an der Entwicklung des modernen Sports in Deutschland.
Als Nationalspieler, Welt- oder Europameister, als Olympiasieger oder Rekordhalter zählten sie zu den gefeierten Idolen ihrer Zeit. Nur weil sie Juden waren, wurden sie im NS-Staat ausgegrenzt, entrechtet, zur Flucht gedrängt oder ermordet.
Vorgestellt werden die Biografien des Fußballpioniers Walther Bensemann, der zehnfachen Deutschen Leichtathletikmeisterin Lilli Henoch, des Fußballnationalspielers Julius Hirsch, des israelischen, später deutschen Basketball-Nationaltrainers Ralph Klein, der Fechtolympiasiegerin Helene Mayer, des Schachweltmeisters Emanuel Lasker, des Meisterboxers Erich Seelig, der Deutschen Tennismeisterin Nelly Neppach, der Deutschen Speerwurfmeisterin Martha Jacob, der Leichtathletin Gretel Bergmann, der Turnolympiasieger Alfred und Gustav Felix Flatow, der Europameister im Gewichtheben beziehungsweise im Ringen Julius und Hermann Baruch, des Eishockeyspielers Rudi Ball und des deutschen Fußballnationalspielers Gottfried Fuchs. Die Ausstellung stellt mit der Schwimmerin Sarah Poewe auch eine wichtige Verbindung zur Gegenwart her. Als erste jüdische Athletin nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gewann sie 2004 in Athen eine olympische Medaille für Deutschland.



links: Ball erzielt einen Treffer beim Spengler-Cup 1931, dem ältesten internationalen Eishockeyturnier der Welt.
Abb.: Berliner Zeitung, 31.1.1931

rechts: Lilli Henoch wird als erste Frau mit dem „Goldenen Adler“ geehrt, der höchsten Auszeichnung des *Berliner Sport-Clubs*.
Abb.: Privatarchiv Martin-Heinz Ehlert

Rudi Ball

Rudi Ball gehört Anfang der 1930er Jahre zu den besten Eishockey-Spielern Europas. Der eher kleine, technisch versierte und unglaublich gewandte Spieler führt den *Berliner Schlittschuh-Club* zwischen 1928 und 1933 zu sechs Deutschen Meisterschaften in Serie. 1936 wird Ball in die deutsche Olympia-Auswahl berufen. Angeblich macht der beste deutsche Spieler dieser Zeit, Gustav Jaenecke, seine Teilnahme von der Nominierung Balls abhängig. Anschließend bleibt Ball in Berlin und darf als „Halbjude“ bis 1943 für den BSC spielen. 1948 emigriert er nach Südafrika.

Lilli Henoch

Die erfolgreichste deutsche Leichtathletin der 1920er Jahre beginnt ihre sportliche Karriere in Königsberg. 1919 kommt sie nach Berlin und tritt dem renommierten *Berliner Sport-Club* bei.
Trotz ihrer herausragenden Verdienste für den Club wird sie wie alle anderen jüdischen Athleten 1933 aus der Mitgliederliste gestrichen. Da sie ihre Mutter nicht zurücklassen will, bleibt sie in Deutschland – trotz wachsender Repressalien und des Angebots, im Ausland als Trainerin zu arbeiten. Am 5. September 1942 wird Lilli Henoch deportiert und wenig später in der Nähe von Riga ermordet.